Kurz gesagt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **120 (2022)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hebammen – Auf die Welt kommen

Der Alltag von Hebammen bewegt sich an der Schwelle, wo neues Leben entsteht und manchmal Leben vergeht. Der Film der Regisseurin Leila Kühni gibt einen intimen Einblick in die natürlichste Sache der Menschheit. Sie fasziniert uns bis heute, einerseits als Wunder, andererseits als hochriskantes medizinisches Ereignis. Kinostart in verschiedenen Kinos in der Schweiz war am 5. Mai, dem Internationalen Hebammentag.
Weitere Informationen unter https://hebammenfilm.ch

Im Hebammen-Podcast «Herztöne» des Schweizerischen Hebammenverbandes, Folge 28, sprechen die Regisseurin Leila Kühni sowie die im Film beteiligten Hebammen Lucia Mikeler Knaack und Helena Bellwald über die Entstehung des Films und über den Beruf der Hebamme: www.hebamme.ch

Handlungsbedarf in der vernachlässigten Krise der ungewollten Schwangerschaften

Die Hälfte! Das ist weltweit der Anteil der ungewollten Schwangerschaften. Was sagt das über unsere Werte, unsere Prioritäten und unsere Zukunft aus? Dass weltweit jede zweite Schwangerschaft eintritt, ohne dass die Frau sich dafür entschieden hat, schwanger zu sein und Mutter zu werden, ist eine besorgniserregende Erkenntnis. Im Jahresbericht 2022 des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) wird von einer «vernachlässigten Krise» gesprochen, von der jährlich 121 Millionen Frauen betroffen sind.
Vollständiger, englischer Bericht der UNFPA unter www.unfpa.org

Starke mütterliche Depressionen – mehr geburtshilfliche Interventionen?

Schwere psychische Erkrankungen können den Prozess des Gebärens beeinflussen. Dabei ist unklar, wie sich schwere psychische Erkrankungen wie beispielsweise eine Schizophrenie oder bipolare Störung auf Einsatz oder Verzicht geburtshilflicher Interventionen auswirken. Durchgeführt wurde hierzu eine Sekundärdatenanalyse in England. Evaluiert wurden Daten der CRIS-Plattform (Clinical Record Interactive Search), die sowohl Daten des Gesundheitssystems (National Health Service) als auch geburtshilfliche Daten enthält. Berücksichtigt wurde der Zeitraum zwischen Januar 2007 und April 2013. Ausgewertet wurden die Daten von 70 942 Schwangerschaften von Frauen ohne schwere psychische Erkrankung und 584 Schwangerschaften von Frauen mit schwerer psychischer Erkrankung. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmerinnen betrug 31,7 Jahre. Eine «interventionsfreie» Spontangeburt fand unter Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen seltener statt. Die Wahrscheinlichkeit einer Geburt ohne Intervention war in der Gruppe der Frauen mit psychischen Erkrankungen geringer (29,5 %) im Vergleich zur Kontrollpopulation (36,8 %). Die Autor*innen schlussfolgern aus ihren Ergebnissen, dass Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen seltener eine Spontangeburt ohne Interventionen als Frauen ohne schwere psychische Erkrankungen haben. Sie geben zu bedenken, dass Frauen mit schweren psychischen Erkrankungen ein Umdenken in der Geburtshilfe helfen könnte, indem ein Fokus darauf gelegt wird, wie ihre Outcomeparameter während Schwangerschaft und Geburt verbessert werden könnten.
Quelle: Artikel in der Deutschen Hebammenzeitung vom 6. April, www.dhz-online.de
Studie: Taylor, C., Stewart, R., Gibson, R., Pasupathy, D., Shetty, H. & Howard, L. (2022). Birth without intervention in women with severe mental illness: cohort study. *BJPsych Open;* 8, e50. https://doi.org/10.1192/bjo.2022.24

Routinemässige vaginale Untersuchungen während der Wehen

Ziel der Cochrane-Review war es, herauszufinden, ob routinemässige vaginale Untersuchungen zur Beurteilung des Geburtsfortschritts wirksam und für die Frauen akzeptabel sind, und zu vergleichen, ob andere Methoden zur Beurteilung des Geburtsfortschrittes angewendet werden können. Die Recherche hat im Februar 2021 stattgefunden. Es wurden vier Studien mit Daten von 744 Frauen und Säuglingen einbezogen. Insgesamt war die Evidenz aufgrund der Studienmethoden und der geringen Anzahl von Frauen und Säuglingen unsicher oder sehr unsicher. Aufgrund der gefundenen Ergebnisse kann daher nicht mit Sicherheit gesagt werden, welche Methode zur Beurteilung des Geburtsfortschrittes am wirksamsten und akzeptabelsten ist. Weitere gross angelegte RCT-Studien, qualitative Studien und die Entwicklung eines Instruments zur Messung positiver Geburtserfahrungen sind erforderlich, um eindeutigere Resultate zu erhalten.

Quelle: Cochrane-Publikation vom 4. März, www.cochrane.org
Studie: Moncrieff et al. (2022). Routine vaginal examinations compared to other methods for assessing progress of labour to improve outcomes for women and babies at term. *Cochrane Database of Systematic Reviews;* DOI: 10.1002/14651858.CD010088.pub3.

Impfskepsis gelassen betrachtet

Der Schweizerische Impfplan des Bundesamts für Gesundheit (BAG) führt genau auf, welche Impfungen die Bevölkerung ab dem Säuglingsalter erhalten sollte. Mit diesem Plan soll das Individuum ebenso geschützt werden wie das Kollektiv. Die empfohlenen Impfungen gegen Masern, Diphterie, Tetanus und Co. gelten als wirksam und sicher. Umfragen zufolge sind bis zu 40 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer skeptisch gegenüber den behördlichen Impfempfehlungen. Der Infektiologe Philip Tarr, Co-Chefarzt Medizinische Universitätsklinik, Infektiologie und Spitalhygiene am Kantonsspital Baselland hat das Nationale Forschungsprogramm (NFP74) «Impfskeptische Eltern und Ärzte in der Schweiz» geleitet, um besser zu verstehen, warum manche Menschen den behördlichen Empfehlungen nicht folgen. Die Gründe fürs Nichtimpfen sind vielschichtig, wie der Forscher erklärt: «Manche Eltern vergessen die Impfung einfach, andere sind tatsächlich skeptisch und leiden an einem Überfluss an Informationen, der sie enorm verunsichert. Sie lesen zum Beispiel Bücher oder Online-Beiträge, die das Thema kritisch behandeln, und holen Meinungen von Bekannten und unterschiedlichen Fachpersonen ein.» Philip Tarr wirbt dafür, das Thema Impfskepsis mit einer gewissen Gelassenheit zu betrachten. Die hohen Impfraten liessen das durchaus zu. Laut dem BAG waren in der Erhebungsperiode 2017–2019 schweizweit 94 Prozent der über 16-Jährigen mit zwei Dosen gegen Masern geimpft. Impfskeptische Eltern lassen sich zum grossen Teil also überzeugen. Um künftig noch mehr von ihnen zu erreichen, könnten Schulmedizinerinnen und -mediziner laut Philip Tarr ihre Kommunikation anpassen und dabei von komplementärmedizinischer Seite lernen.
Quelle: Tribüne von Eva Mell in der Schweizerischen Ärztezeitung vom 6. April, https://doi.org/10.4414/saez.2022.20652

Psychopharmaka in der Schweiz

Psychopharmaka sind die am häufigsten bezogenen Medikamente in der Schweiz. Gleichzeitig werden sie in der Gesellschaft und auch in der Wissenschaft kontrovers diskutiert. Im Bulletin stehen Antidepressiva, Antipsychotika, Anxiolytika/Sedativa sowie Medikamente bei ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) im Fokus und es werden die bezogenen Mengen, die Kosten, die Konsumentinnen und Konsumenten sowie die Verschreibenden thematisiert. Die Ergebnisse werden zudem im Kontext der Covid-19-Pandemie diskutiert.
Quelle: Obsan Bulletin 01/2022, www.obsan.admin.ch

Symposium zum Thema Fachkräftemangel

Berner Fachhochschule Bern, 19. Mai, 17.30–19.30 Uhr
Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen verbessern – die zentrale Rolle der Führungskräfte.
Es werden Ergebnisse der breit angelegten Interventionsstudie zum Thema Fachkräftemangel präsentiert. Im Nachgang diskutiert Florian Inhauser mit namhaften Gästen über die Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen.
Anmeldung und Programm unter www.bfh.ch